

KOMPAKT

Theresienstadt

LESUNG Am Donnerstag, 2. Februar, 19 Uhr, stellt Matteo Corradini seinen Roman über die Kinder von Theresienstadt im Italienischen Kulturinstitut, Hermann-Schmid-Straße 8, vor. Die Publikation *La Repubblica delle Farfalle* trägt in Deutsch den Titel »Im Ghetto gibt es keine Schmetterlinge«. Der Abend mit Corradini, der auch Herausgeber der neuen italienischen Ausgabe des Tagebuchs von Anne Frank ist, wird von Eva Haller in deutscher und italienischer Sprache moderiert. Für diese vom Italienischen Kulturinstitut und der Europäischen Janusz Korczak Akademie gemeinsam organisierte Veranstaltung ist eine telefonische Voranmeldung erforderlich unter 089/7463 2128. *ikg*

Zwiesprache

KOOPERATION In der Kooperationsreihe der Münchner Volkshochschule mit dem IKG-Kulturzentrum »Zwiesprachen zwischen gestern und heute« kommt jeweils eine zeitgenössische mit einer historischen Persönlichkeit ins Gespräch. Am Dienstag, dem 7. Februar, um 19 Uhr ist die Literaturwissenschaftlerin Jenny Willner »Auf den Spuren Sigmund Freuds in Paris« unterwegs. Sigmund Freuds Psychoanalyse ist heute weltweit bekannt und wird kontrovers diskutiert. Willner betrachtet unter dem Motto »Männliche Hysterie, Antisemitismus und die Vorgeschichte der Psychoanalyse« die Anfänge Freuds als junger Wissenschaftler in Paris. Er arbeitet dort als Übersetzer des Neurologen Jean-Martin Charcot. Während der Antisemitismus zunehmend an Einfluss gewinnt, lehnt Freud die Vererbungstheorien seines Lehrers immer vehementer ab. Mit diesem ungewohnten Blick auf den jungen Freud führt der Vortrag in grundsätzliche Fragen der Psychoanalyse ein und gibt Ausblicke auf Freuds berühmte spätere Texte. Die Veranstaltung (Nr. P143070) findet statt im HP8, Projektor, Halle E, Hans-Preißinger-Straße 8. Karten zu 10 Euro, für Schüler und Studierende zu 6 Euro sind vor Ort erhältlich. Anfahrt: U3 bis Bruderlmühlstraße, dann mit den Buslinien 54 und X30 eine Station bis Schäfflarnstraße/Gasteig HP8. *ikg*

Musik

KONZERT Der gefeierte Pianist Igor Levit gastiert am Donnerstag, 16. Februar, 20 Uhr, mit Werken von Johannes Brahms, Gustav Mahler, Franz Schubert und Sergei Prokofiev im Prinzregententheater. Karten gibt es telefonisch unter 089/811 6191 oder online unter www.bellarte-muenchen.de. *ikg*

JewTalks

VERANSTALTUNGSREIHE Nach dem höchst erfolgreichen Auftakt der neuen Veranstaltungsreihe »JewTalks« in Zusammenarbeit von JNF – KKL und Israelitischer Kultusgemeinde geht die Planung weiter. Dazu wurden die Besucher des ersten Abends um Themenvorschläge gebeten. Auf der Wunschliste landeten unter anderem die israelische Schauspielerinnen und Autorinnen Tishby, deren Buch *Israel. Der Faktencheck über das am meisten missverstandene Land der Welt 2022* auf Deutsch erschien; ferner die Journalistin Shahrzad Eden Osterer, die Einblicke in die Entwicklung ihres Herkunftslandes Iran geben kann, und der Publizist Arye Sharuz Shalimar, der sich in seinem aktuellen Buch *Schalom Habibi* der »Zeitenwende für jüdisch-muslimische Freundschaft und Frieden« widmet. Um die Bandbreite der israelischen Küche würde es bei Haya Molcho, Yotam Ottolenghi und Uri Buri gehen. Andere träumen wiederum von Begegnungen mit dem britischen Schauspiel- und Komiker-Star Sacha Baron Cohen sowie dem Schauspieler Daniel Donskoy, der dank seiner ukrainisch-russisch-jüdischen Familie mit vier Muttersprachen aufwuchs. Nun bleibt abzuwarten, welche Ideen zu welchem Zeitpunkt verwirklicht werden können. Wer künftig Gast sein will, wird um eine schriftliche Anmeldung gebeten unter jewtalks@jnf-kkk.de. *ikg*

Erinnern als Waffe

ANTISEMITISMUS Israelitische Kultusgemeinde und FC Bayern München luden zu einer Veranstaltung über Gedenkkultur und Engagement gegen Judenhas im Fußball

VON STEFANIE WITTERAU

Mit einer gemeinsamen Schabtabfeier begannen die Tage der Erinnerung, die die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) gemeinsam mit dem FC Bayern München anlässlich des Internationalen Holocaustgedenktags am vergangenen Wochenende veranstaltete. Verschiedene Termine standen auf dem Programm: eine Synagogenführung, ein Gottesdienst und ein Fan-Dialog am Freitag. Es hatten sich so viele Mitglieder angemeldet, dass 50 Teilnehmer ausgelost werden mussten, um den Rahmen nicht zu sprengen. Am Samstag wurde in der Allianz Arena vor dem Fußballspiel ein Imagefilm über den Einsatz gegen Diskriminierung gezeigt. Am Sonntag gab es ein gemeinsames Bällekitzen in der Fred-Brauner-Turnhalle mit der Profifußballerin Jovana Damnjanovic und eine zweite Synagogenführung. Unter dem Motto »Gemeinsam erinnern – gemeinsam die Zukunft gestalten« sollte ein Zeichen gegen Antisemitismus und jegliche Art der Diskriminierung gesetzt werden.



Diskutierten unter der Moderation von Guy Fränkel auf dem Podium: Charlotte Knobloch, Herbert Hainer und Marcel Reif (v.l.)

Auch heute stünden Juden im Fadenkreuz von Hass, mahnte Charlotte Knobloch.

»Es ist die Tragik unserer Zeit, dass solche Zeichen wieder nötig sind«, sagte Charlotte Knobloch in ihrer Begrüßung. Das »Nie wieder«, das ewige Gültigkeit haben sollte, sei heute wieder in Gefahr, so die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. »Die stärkste Waffe ist das Erinnern.« Um diesem Gedanken Nachdruck zu verleihen, versammelten sich Mitglieder der Gemeinde und des Sportvereins sowie geladene Gäste aus Bildung, Kultur und Politik am Sonntag zu einer Diskussion im Gemeindezentrum.

IDEE Ehrengast Edmund Stoiber war anwesend, der in seiner Zeit als bayerischer Ministerpräsident das Jüdische Gemeindezentrum im Herzen der Stadt mit erbaut und eingeweiht hatte. Vor der Gesprächsrunde stellte er den Veranstaltern dieselbe Frage, die Schriftstellern, Filmemachern und Designern gestellt wird, wenn ihre Werke von Erfolg gekrönt sind. Wie und wo entstand die Idee zu diesem Erinnerungsprojekt?

Die Kooperation des FC Bayern München und der Israelitischen Kultusgemeinde sei ein großer Erfolg, darin waren sich die Veranstalter einig. Und es sei eine Zusammenarbeit, die nicht nur zufrieden, sondern darüber hinaus auch glücklich gemacht habe, führte Charlotte Knobloch

in ihrer Antwort weiter aus. Für diese Einschätzung erhielt sie gleichermaßen zustimmenden Applaus von Podium und Publikum. Tatsächlich war es Guy Fränkel, der im Vereinsheim die Idee für ein gemeinsames Projekt von FC Bayern München und IKG mit Geschäftsführer Benny Folkmann entwickelt hatte. Neun Monate später wurde daraus Realität. Fränkel, der sein erstes Bayern-Trikot schon als Fünfjähriger trug und die Gesprächsrunde zum Thema Erinnerungskultur am Sonntag moderierte, sprach denn auch von »meiner Gemeinde und meinem Verein«. Auf dem Podium begrüßte er neben Charlotte Knobloch den Präsidenten des Fußballvereins, Herbert Hainer, und den Sportjournalisten und Fußballkommentator Marcel Reif.

STRAHLKRAFT Wie wichtig die Arbeit des FC Bayern München für die Erinnerungskultur sei, beschrieb Sportexperte Reif so:



Im »Gang der Erinnerung«

Der Verein habe eine Strahlkraft für die Stadt und sei ein »Big Player«. »Er hat eine Geschichte, mit der umgegangen werden muss«, so Reif. Dabei müsse nicht nur an die Opfer erinnert werden. Der Holocaust hätte Humor, Intellekt und sportliche Leistungen geraubt. Der FC Bayern München beispielsweise sei ohne die Persönlichkeit Kurt Landauers nicht denkbar.

Kurt Landauer war bereits als jugendlicher Fan des FC Bayern, spielte selbst als Torhüter in der zweiten Mannschaft und war in vier Amtszeiten insgesamt 18 Jahre lang Präsident des Vereins. In dieser Position war er auch, als der Verein 1932 den ersten Meistertitel holte. Wenige Monate später kamen die Nationalsozialisten an die Macht. Landauer musste sein Amt niederlegen, wurde 1938 für 33 Tage im KZ Dachau interniert und konnte 1939 in die Schweiz fliehen. Er kam nach Kriegsende nach München zurück, wurde 1947 erneut zum Präsidenten gewählt und baute den Verein wieder auf. »Ich habe ihn in meiner Jugend kennengelernt«, teilte Charlotte Knobloch ihre Erinnerungen mit dem Publikum. »Er kam zu meinem Vater, weil er einen juristischen Rat brauchte.« Nach Deutschland zu kommen oder dort zu bleiben, wäre eine Überwindung für viele Holocaust-Überlebende gewesen. Und nicht alle hätten die Überlebenden so gut aufgenommen, wie Kurt Landauer »von seinen Bayern« aufgenommen wurde.

Auch heute stünden jüdische Menschen im Fadenkreuz von Hass, mahnte Knobloch, »aber das Fundament, auf dem nach 1945 alles aufgebaut wurde, lautet: Nie wieder! Es steht für eine Gesellschaft alles auf dem Spiel, wenn die Vergangenheit wieder zur Gegenwart wird.« Mit den Worten »Kurt Landauer wäre sehr stolz auf seinen

Verein« dankte sie dem FC Bayern München für sein Engagement. Landauers Lebensweg und -werk sind auf einem Banner nachzulesen, das Teil der Wanderausstellung *verehrt – verfolgt – vergessen. Opfer des Nationalsozialismus beim FC Bayern München* ist, die im Rahmen der Veranstaltung an diesem Wochenende ebenfalls eröffnet wurde. Die Schau entstammt dem vereinseigenen Museum und wurde für diesen Anlass eigens neu gestaltet. Im Jahre 2016 hatte der FC Bayern eine unabhängige Studie beim Institut für Zeitgeschichte in Auftrag gegeben, um die eigene Geschichte während der NS-Zeit zu recherchieren. Diese Studie ergab, dass es zwischen 1933 und 1945 nicht nur Opfer, sondern auch Täter in den eigenen Reihen gab.

ZUKUNFT »Mit diesem Resultat wollen wir transparent umgehen, denn es ist ein zentraler Bestandteil der Erinnerungskultur, alle Facetten der Vergangenheit authentisch abzubilden«, erklärte Vereinspräsident Herbert Hainer. Nur so ließen sich die richtigen Schlüsse für die Zukunft ziehen. Es gehe darum, Vergangenheit aufzuarbeiten – nicht, sie zu bewältigen. »Es reicht nicht, Ausstellungen im Museum zu machen. Auch im Sport suchen Jugendliche den Dialog. Es geht um Werte wie Fairness und Teamfähigkeit«, so Hainer über das Selbstverständnis seines Vereins. Und Charlotte Knobloch ergänzte: »Es wäre schön, wenn die Ausstellung auch in Schulen zu sehen ist.«

Die Ausstellung »verehrt – verfolgt – vergessen. Opfer des Nationalsozialismus beim FC Bayern München« ist bis zum 17. Februar im Gemeindezentrum am Jakobplatz zu sehen.



WIR SUCHEN SIE!

DIE ISRAELITISCHE KULTUSGEMEINDE MÜNCHEN UND OBERBAYERN, K.D.Ö.R., SUCHT FÜR DAS HELENE-HABERMANN-GYMNASIUM ZUM SCHULJAHR 2023/2024 EINE

LEHRKRAFT (m/w/d)

FÜR ISRAELITISCHE RELIGIONSLEHRE

IHR PROFIL:

- idealerweise abgeschlossenes Lehramtsstudium mit Zweitem Staatsexamen bzw. universitärer Abschluss (Master oder Diplom) oder eine gleichwertige anerkannte Lehrbefähigung für Gymnasien in Bayern
- pädagogisch-didaktische Kompetenz
- idealerweise Unterrichtserfahrung
- Bereitschaft, nach dem Lehrplan für israelitische Religionslehre an Gymnasien in Bayern zu unterrichten (siehe Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München)
- sehr gute Deutschkenntnisse
- idealerweise Qualifikation und Bereitschaft, weitere Aufgaben in der Gemeinde zu übernehmen, bspw. als Chazan, Ba'al Koreh etc.
- jüdisch-orthodoxe Ausrichtung

WIR BIETEN:

- übertarifliches Gehalt
- 30 Urlaubstage
- großes Entwicklungspotential
- Fahrtkostenübernahme
- ein aufgeschlossenes und motiviertes Team, kulturelle Vielfalt sowie eine kollegiale, wertschätzende Atmosphäre

Die Möglichkeit zur Kombination mit anderen Unterrichtsfächern sowie mit anderen Aufgaben in der Gemeinde ist grundsätzlich gegeben. Mögliche Optionen in dieser Hinsicht sollten in der Bewerbung explizit angeführt werden.

Wir freuen uns auf Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen per Email in einem PDF mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung und des möglichen Eintrittsdatums an bewerbung@ikg-m.de.

WIR FREUEN UNS DARAUF, SIE KENNEN ZU LERNEN!



Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern

Anzeige